

EXAUDI 2020 - 6. Sonntag nach Ostern, 24. Mai

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen – nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen; meinen Bund, den sie gebrochen haben, obwohl ich ihr Herr war, spricht der Herr. (Jeremia 31,31-32)

Aus dem Buch des Propheten Jeremia hören wir für diesen Sonntag, den 6. Nach Ostern, einen kleinen Abschnitt. Über weite Teile des langen Buches prophezeit Jeremia Negatives: Untergang, Verluste, Wehklagen und Ach.

Hier jedoch schaut er ganz weit hinaus in die Zukunft: *„Siehe, es kommt die Zeit! Die Zeit wird kommen, dass Gott einen neuen Bund schließen wird mit dem Norden und dem Süden von Israel.“* Mit **Israel** ist geografisch im Alten Testament oft der Norden gemeint, mit **Juda** der Süden. Dort liegen z.B. Jerusalem und Bethlehem und auch der Ort Bethanien, von dem wir an Himmelfahrt gehört haben.

Norden und Süden sind geteilt – keine Einheit mehr, wie es sie ursprünglich – zwei, drei Jahrhunderte vorher - mal gegeben hatte. Kein gemeinsamer König, sondern zwei verschiedene. Zwei Königshäuser, ein gespaltenes Volk, das doch eigentlich – vor Gott allemal – zusammengehört.

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott, da will ich mit ihnen beiden einen neuen Bund schließen. Einen Bund, der sie wieder mit mir, aber auch miteinander vereint. Den alten Bund, als ich sie in die Hand nahm, um sie aus Ägypten wegzuführen, haben sie ja leider gebrochen. Obwohl ich ihr gemeinsamer Herr war, haben sie sich entzweit.“

Der Gott der Bibel verbindet und verbündet sich mit den Menschen. Zahlreiche Geschichten berichten davon. Abraham erfährt auf diese Weise, dass er eines Tages Nachkommen wie Sterne am Himmel haben wird... zu einer Zeit, als ein Kind mit seiner Frau Sara schon über Jahre auf sich warten lässt.

Aber der größte Bund, an den immer wieder erinnert wird, ist wohl der Bund mit Mose, der das Volk aus der Gefangenschaft in die Freiheit führen soll und es schließlich nach einigem Hin und Her auch tut. So ist Gott, verheißt diese Geschichte: Er führt weg aus der Unfreiheit und Unterdrückung in ein Leben der Weite, des Miteinanders, der Gerechtigkeit und des Friedens. Die Zehn Gebote empfängt das Volk dann über Mose sozusagen als ‚goldene Regeln‘ für die Freiheit. So kann es gehen: In Stein gemeißelt stehen sie am Ende auf zwei

Tafeln da, die Gesetze, Gebote und Weisungen Gottes - an den Fingern gut abzuzählen und doch durchaus anspruchsvoll. Für Gott soll Raum sein, für Feiertage, für seine Unverfügbarkeit. Für das Miteinander soll Raum sein: im Verhältnis zu den Eltern, zum Ehepartner/zur Ehepartnerin, zur Um- und Mitwelt... für das eigene Leben und das Leben anderer.

Bei Jeremia aber erkennt Gott gewissermaßen den Fehler der alten Steintafeln. Sie gehören nicht in Stein gemeißelt, sondern ins Herz geschrieben, von Verstand und Geist sozusagen inhaliert und eingeatmet... respektiert und anerkannt, gelebt und umgesetzt. Das ist der neue (oder erneute) Bund Gottes hin zu den Menschen.

Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den anderen noch ein Bruder den anderen lehren und sagen „Erkenne Gott“, denn Klein und Groß, spricht Gott beim Propheten Jeremia, sollen mich zusammen erkennen, alle beide. (Jeremia 31,33-34)

Diesen Gedanken, liebe Gemeinde, finde ich höchst erstaunlich: Jeremia verheißt, dass das Ringen und Streiten um Gotteserkenntnis eines Tages ein Ende haben wird. Als hätte der Prophet damals schon erkannt, dass das nicht wirklich zu Erkenntnissen führt... Herz und Verstand kommen vielmehr im Inneren, in inneren Prozessen, zu der Erkenntnis, wie wichtig der Frieden, das Mitgefühl, die Solidarität, der Respekt voreinander und vor Gott ist. Entzweiung und Spaltung sollte niemals das erklärte Ziel sein zwischen den Menschen, wenn es Probleme gibt. Analysen, Klärungen, Erklärungen sind natürlich wichtig, um Positionen zu erkennen und zu verstehen. Am Ende geht es aber doch um Lösungen: Wie geht es jetzt weiter? Wie kommen wir weiter? Wo geht es hin? Was ist unser Interesse?

Gott, so wie die Bibel von ihm erzählt, liebe Gemeinde, ist ein Gott der Hoffnung. Er setzt auf Herz und Verstand seiner Geschöpfe – jeder und jede von uns ist da gemeint.

Es ist ganz leicht, sich aufzuregen und zu zerstreiten... für manche. Für andere ist es allerdings trotz innerer Aufregung ganz schwer, das zu sagen und mitzuteilen. Die einen explodieren immer gleich, die anderen trauen sich nicht das zu sagen, was sie denken, fühlen oder brauchen. Sie fürchten den Konflikt und stecken doch schon mittendrin. Die einen gehen auf die Straße und schreien dort ihre Verschwörungstheorien in die Welt hinaus, die anderen bilden still die schweigende Mehrheit, lassen sich nicht ein auf diese

vermeintlichen „Erkenntnisse“. Was macht die Pandemie *mit* uns und *aus* uns, liebe Gemeinde?

Wenn ich Jeremia richtig verstehe, ist das die falsche Frage. Sie müsste lauten: Was machen *wir* aus der Pandemie und ihren Folgen? Wir zerstreiten uns nicht, sondern wir kümmern uns konkret um andere. Wir spalten und hetzen nicht, sondern wir werden kreativ. Wir beschuldigen nicht andere als Übeltäter und Strippenzieher für das Unheil in der Welt, sondern wir konzentrieren uns darauf, **wo und wie wir** Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität leben könnten – im Hier, Jetzt und Heute.

Wenn wir ehrlich sind, stecken wir alle mit drin in den destruktiven Prozessen dieser Welt: durchs Autofahren oder Vielfliegen, durch viel zu wenig regionales und nachhaltiges Essen oder heillosen Plastikkonsum. Da könnte ein schlechtes Gewissen auch sehr belasten und uns schwer auf der Brust liegen.

Aber auch dafür hat Jeremia einen klugen Satz. Gott, so wie er ihn sieht und versteht, sagt: **Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.**

Auch das, liebe Gemeinde, ist lebenswichtig: Vergebung. Das Vertrauen auf einen Gott, der mir nicht immer wieder auf einer langen Rechnung vorrechnet, was ich alles verbochen und falsch gemacht habe. Sondern einer, der sagt und auch mir wie Jesus der Ehebrecherin oder dem Zöllner zuspricht: „Geh hin und sündige hinfort nicht mehr!“ Starte einfach neu durch, Du machst das schon! Aber rechne umgekehrt auch anderen ihre Fehler nicht ständig vor und hoch...

Jeremia richtet uns aus auf die Zukunft und Gegenwart, liebe Gemeinde. Dass wir das Beste machen aus dem, was ist, mit Gottes Geist und Liebe in unserem Herzen **und** Verstand. Was machen wir mit und aus der Pandemie, all ihren Phänomenen und Folgen?

Umkehren. Neu anfangen. Uns innerlich ausrichten. Auf Gottes Stimme ... in der Bibel und im Herzen. Wir werden sie erkennen, sagt Jeremia, und müssen nicht mehr darüber streiten. Und so vielleicht auch im Außen mehr bewirken als jemals bevor. Amen.

Aus dem Kirchenlied „Nun steht in Laub und Blüte“ (EG 63),4):

Wir wollen gut verwalten, was Gott uns anvertraut.
Verantwortlich gestalten, was unsere Zukunft baut.
Herr, lass uns nur nicht fallen in Blindheit und Gericht.
Erhalte uns und allen des Lebens Gleichgewicht.